

CHEMIEHÄNDLER UMSATZ UND GEWINN FALLEN 2009

Helm AG will in der Krise Personal aufstocken

Firmenchef Schnabel nennt die aktuelle Flaute „nicht ungewöhnlich“. Sohn Stephan als Nachfolger an der Spitze?

**Oliver Schade
Hamburg**

Für Dieter Schnabel gehört die Wirtschaftskrise zum „ganz normalen Geschäftsleben“ dazu. „Wir haben zehn Jahre hinter uns, in denen es nur bergauf ging – das war ungewöhnlich, die jetzige Flaute ist es nicht.“ Krisen habe es schon so viele gegeben. „Und die jeweils aktuelle ist für die Menschen immer die schlimmste“, sagt er mit einem Augenzwinkern.

Schnabel arbeitet seit 42 Jahren bei der Helm AG, dem größten unabhängigen Chemikalienhändler der Welt mit Sitz in der Hamburger City Süd. Seit 25 Jahren leitet er das Unternehmen, das ihm zusammen mit seinem Vater zu 100 Prozent gehört. Für 2008 hat die Helm AG alle Rekorde brechen können: Der weltweite Umsatz stieg um 18 Prozent auf 9,1 Milliarden Euro, das Ergebnis vor Steuern legte um 54 Prozent auf 145 Millionen Euro zu und die Zahl der Mitarbeiter erhöhte sich um knapp 40 auf



Dieter Schnabel leitet seit gut 25 Jahren die Helm AG, die allein in Hamburg mehr als 500 Beschäftigte hat.

FOTO: LAIBLE

1324. Doch Schnabel weiß auch, dass er die Höchstwerte bei Umsatz und Gewinn 2009 nicht wiederholen können. Bei den Arbeitsplätzen will er dennoch keinesfalls sparen. Im Gegenteil.

„Wir haben so viel zu tun, da brauche ich jeden Mitarbeiter“, antwortet Schnabel auf die Frage, ob er wie andere Firmen Kurzarbeit einführen wolle. Ohnehin hält er wenig von Sparprogrammen in schwierigen Zeiten. Die Reiseeinsparungen sollen bei der Helm AG jedenfalls nicht zusammengestrichen werden. „Denn der aktuelle Kampf um reduzierte Aufträge wird nicht hinter dem Schreibtisch gewonnen“, sagt Schnabel.

Selbstverständlich spürt auch die Helm AG die Krise. Die Preise für Methanol, Vitamin C oder den Süßstoff Saccharin, mit denen das Handelshaus unter anderem sein Geld verdient, sind wegen der gesunkenen Nachfrage dramatisch gefallen. Kunden bezahlen ihre Rechnungen nicht pünktlich. Und die massiven Probleme der Autohersteller ziehen auch die Chemieindustrie nach

unten. Schließlich steckt in fast jedem Teil eines Pkw Chemie.

Mit Blick auf diese Entwicklungen rechnet Schnabel 2009 denn auch mit einem Rückgang des Konzernumsatzes auf rund fünf Milliarden Euro und mit einem Gewinn vor Steuern zwischen 50 und 75 Millionen Euro. Doch gerade in der Krise müsse ein Unternehmen „Gas geben“, sagt Schnabel. Im Verkauf wolle die Helm AG deshalb „noch mehr tun“. Und bis zum Ende des laufenden Jahres, davon ist Schnabel überzeugt, werde die Zahl der Mitarbeiter sogar steigen. „Wir suchen gute Leute.“

Auch selbst denkt der 62-jährige nicht ans Aufhören. Dennoch bereitet er langsam seine mögliche Nachfolge vor. Sohn Stephan (34), der acht Jahre lang für die Helm AG in Istanbul war, kehrt zum 1. Oktober nach Hamburg zurück, soll in einer Führungsposition direkt unter dem Vorstand arbeiten. Womöglich leitet der Sohn das Unternehmen in einigen Jahren dann von einem anderen Standort aus. Denn Dieter Schnabel ist in Hamburg auf der Suche nach einem Bauplatz für eine neue Zentrale. 40 Objekte habe er sich bereits angeschaut. „Zufriedengestellt hat uns nichts“, sagt er. Als Übergangslösung hat er nun drei Stockwerke für seinen Pharmabereich in einem Gebäude gegenüber der heutigen Zentrale angemietet. „Aber noch haben wir die Suche nicht aufgegeben.“

Helm AG kehrt zufrieden in die Normalität zurück

Chemiehändler hat Rekordjahr hinter sich

Erfischende Worte fand Dieter Schnabel, Vorstandschef der Helm AG, für die Bewertung der aktuellen Wirtschaftslage: „Wir sind zufrieden, wenn wir in diesem Jahr das Niveau des Jahres 2006 erreichen. Das war damals auch ein Rekordjahr.“ Das Unternehmen, vollständig im Besitz von Schnabel und seinem Vater Hermann, fällt 2009 wieder auf Normalniveau zurück.

Das Vorjahr bescherte dem weltgrößten unabhängigen Chemikalienhändler ein Umsatzwachstum von 18 Prozent auf 9,12 Milliarden Euro und ein Gewinnplus vor Steuern um 54 Prozent auf 145 Millionen Euro. Das Rekordergebnis wurde in nur neun Monaten erwirtschaftet, denn im vierten Quartal bekam auch Helm die Krise zu spüren. Der Abschwung in der Automobilindustrie oder der Zusammenbruch der Immobilienwirtschaft in Südeuropa – beides große Chemikalienabnehmer – hätten tiefe Spuren hinterlassen. Für 2009 rechnet Schnabel mit fünf Milliarden Euro Umsatz und einem halbierten Vorsteuergewinn von 50 bis 75 Millionen Euro.

„Dem allgemeinen Trend, dem schwachen Geschäftsverlauf durch radikale Kostenreduzierungen eine Wende zu geben, folgt der Helm-Konzern nicht“, sagte Schnabel. Gerade jetzt komme es auf persönliche Kundenkontakte und weltweite Reisetätigkeit an. Reisetopps würden Kosten sparen, aber Geschäfte verhindern.

Die Zahl der Mitarbeiter im Konzern ist 2008 leicht um 39 auf 1324 gewachsen. Auch dieses Jahr würden weitere Mitarbeiter eingestellt, besonders im Vertrieb. In Hamburg gibt es rund 500 Beschäftigte. Die Produktionsbeteiligungen in Trinidad und Tobago sowie in Saudi-Arabien seien in erster Linie dazu da, das Handelsgeschäft zu sichern oder auszubauen. Zwischen 2008 und 2013 werde Helm rund 250 Millionen Euro investieren.

Diese Krise sei eine Krise wie andere auch, so Schnabel. Sie habe auch einen Vorteil: Die jüngeren Mitarbeiter würden nur Glückseligkeit kennen. Zahlungsverzug, schleppende Akquise, Auftragsstornierungen gehörten aber auch zum Geschäft. *stm*

Chemiehändler Helm nimmt Flaute gelassen



Der Hamburger Chemikalienhändler Helm rechnet 2009 mit einem Umsatzeinbruch von 9 auf rund 5 Mrd. € und mit einer Halbierung des Vorsteuergewinns auf rund 75 Mio. €. „Wir erleben einen massiven Preisverfall“, sagte Helm-Chef und Miteigentümer **Dieter Schnabel** gestern. Für Chemikalien wie Methanol erziele Helm nur noch ein Viertel des Vorjahrespreises. Zum Teil müsse Helm Produkte unter dem Einkaufspreis anbieten. Allerdings sei die Untergrenze des Preisniveaus sichtbar. Bis 2013 will das Familienunternehmen 250 Mio. € investieren und keinen der 1324 Mitarbeiter entlassen. „Das ist nur eine Krise von vielen“, sagte Schnabel. „Unseren jungen Mitarbeitern tut das ganz gut. Die wissen nach zehn Jahren Sonnenschein gar nicht, dass in der Ecke ein Regenschirm steht, den man auch aufspannen kann.“ Die Helm AG hatte das Geschäft mit Handel und Vermarktung von Chemikalien und Pharmaprodukten zuletzt stark ausgebaut. Hinzu kamen Beteiligungen an Chemikalienproduzenten in Saudi-Arabien und Trinidad und Tobago.

SVEN BECKER

Helm im Aufwind

Der größte konzernunabhängige Chemiehändler der Welt, die Hamburger Helm AG, hat seinen Wachstumskurs 2008 unbeirrt fortgesetzt. Das Familienunternehmen erhöhte den Konzernumsatz um 1 Milliarde Euro auf 5 Milliarden Euro. Das Konzernergebnis nach Steuern kletterte auf 103 (Vorjahr: 66) Millionen Euro. Wegen der konjunkturbedingten Absatzschwäche rechnet der Vorstand im laufenden Jahr mit sinkenden Umsätzen und Ergebnissen. Dennoch soll es keinen Personalabbau geben. rit.

Chemiehändler Helm demonstriert Gelassenheit

Trotz Umsatzrückgangs Hoffnung auf befriedigendes Ergebnis - Ambitionen in der Pharmaproduktion

SIEGFRIED HOFMANN | FRANKFURT

Für die Chemiebranche zeichnen sich 2009 heftige Einbußen ab. Dennoch gibt man sich bei der Hamburger **Helm AG**, dem mit fünf Mrd. Euro Umsatz zweitgrößten Chemiehändler in Europa, gelassen. „Die Rekordwerte der beiden vergangenen Jahre haben unsere Erwartungen weit übertroffen“, sagt Vorstandsvorsitzender und Mitinhaber Dieter Schnabel. „Wenn wir jetzt auf das Niveau der Jahre 2005/06 zurückfallen, ist das letztlich eine Rückkehr zur Normalität.“

Schnabel, der über mehr als drei Jahrzehnte Erfahrung im Chemiegeschäft verfügt, bezieht damit eine zuversichtlichere Position als viele Manager in der Branche. Er räumt ein, dass die Chemiebranche derzeit eine besonders ungewöhnliche und schwierige Krise bewältigen muss. Schwächenphasen im Geschäft habe es in den letzten Jahrzehnten aber immer wieder gegeben.

Zudem sieht er zumindest einige Signale für eine Wende zum Besseren, so etwa in China. Auch das Geschäft in Nord- und Südamerika habe sich in den ersten vier Monaten des Jahres etwas besser entwickelt als erwartet. Die Chemiepreise seien offenbar auf der Talsohle angekommen, bei einzelnen Produkten sehe man sogar wieder eine Entwicklung nach oben.

Die meisten Chemieunternehmen richten sich nach einem herben Einbruch in den vergangenen beiden Quartalen auf ein insgesamt sehr schwaches Jahr ein. Der Verband der chemischen Industrie (VCI) geht in

seiner jüngsten Prognose davon aus, dass in der deutschen Chemiebranche 2009 die Produktion um zehn Prozent und der Umsatz um zwölf Prozent sinken wird. Allerdings hofft auch der VCI, das inzwischen die Talsohle erreicht ist.

Die Gelassenheit des Hamburger Chemiehändlers Helm basiert unterdessen nicht alleine auf der erhofften Konjunkturwende. Auch die Ausrichtung des Handelsgeschäfts dürfte der Helm-Gruppe nach eigener Einschätzung helfen, die aktuelle Schwäche-Phase besser zu überstehen als manche Konkurrenten. So ist Helm relativ stark im Geschäft mit Agrochemikalien vertreten. Das Segment legte im vergangenen Jahr kräftig zu und entwickelt sich auch 2009 relativ stabil. Etwa die Hälfte des Umsatzes von fünf Mrd. Euro entfiel 2008 auf Düngemittel. Zusätzliche Stabilität geben Engagements im Bereich Pharmawirkstoffe und Nahrungsmittelzusätze.

Im vergangenen Jahr steigerte die Helm-Gruppe ihren weltweiten Umsatz, einschließlich des für Dritte vermittelten Geschäfts, um 18 Prozent auf 9,1 Mrd. Euro. Der eigene bilanzierte Umsatz wuchs um 23 Prozent auf etwas mehr als fünf Mrd. Euro. Der Konzern expandierte deutlich stärker als der führende Chemiehändler Brenntag, der trotz einer Serie von Zukäufen lediglich um elf Prozent auf 7,4 Mrd. Euro zulegte.

Den Konzerngewinn steigerte Helm um mehr als die Hälfte auf 103 Mio. Euro. Den freien Cashflow von rund 135 Mio Euro nutzte man im wesentlichen um die Bankverbindlichkei-

Chemie und Kunst

Ursprung

Die Helm AG wurde im Jahr 1900 gegründet. 50 Jahre später erwarb Herrmann Schnabel die Firma und baute sie zu einem der führenden unabhängigen Chemiehändler aus. Schnabel, der sich in Hamburg einen Ruf als Kunststräßen machte, überließ 1984 die Führung seinem Sohn Dieter.

Tätigkeitsspektrum

Die Helm-Gruppe handelt mit zahlreichen Chemieprodukten, darunter Kunststoffe, Pflanzenschutz- und Düngemittel, Pharmasubstanzen und Chemikalien für die Ernährungsindustrie. Darüber hinaus bietet sie Distributions- und Marketingleistungen an und betreibt, meist in Partnerschaften, auch eigene Produktionsanlagen.

Kennzahlen Helm AG in Mio. Euro

| | 2008 | 2007 | 2006 |
|-----------------------|-------|-------|-------|
| Umsatz | 9 212 | 7 751 | 5 811 |
| Ergebnis vor Steuern | 145 | 94 | 47 |
| Ergebnis nach Steuern | 103 | 66 | 31 |
| Mitarbeiter | 1 324 | 1 285 | 1 214 |

Handelsblatt | Quelle: Unternehmensangaben

ten zu reduzieren und damit die Bilanzstrukturen zu verbessern.

Für 2009 rechnet Schnabel mit einem deutlichen Umsatzrückgang. Dennoch erwarte er für das erste Halbjahr ein zufriedenstellendes Ergebnis auf dem Niveau von 2005 und 2006. Damals hatte Helm im Gesamtjahr jeweils mehr als 30 Mio Euro nach Steuern verdient.

Anders als viele Chemiersteller will Schnabel weder mit radikalen Kostensenkungen noch mit Investitionsrückzügen in der Chemieproduktion auf die Flaute reagieren. Unter anderem beteiligt sich die Gruppe in diesem Zug an neuen Produktionsanlagen für Essigsäure und Kunststoff-Vorprodukte, die derzeit in Saudi-Arabien und Trinidad entstehen. „Uns interessiert dabei nicht die Produktion an sich, sondern vor allem eine langfristige und kostengünstige Bezugsquelle für die Waren“, sagte Schnabel.

Über die Tochterfirma Helm Pharmaceuticals, mit zuletzt 134 Mio Umsatz, ist der Konzern auch in der Herstellung von pharmazeutischen Wirkstoffen und Fertigprodukten tätig. Darüber hinaus engagiert sich Helm in einem Joint Venture mit der ungarischen Pharmafirma **Gedeon Richter** in der Produktion von biotechnischen Wirkstoffen für die Pharmabranche. Zwei eigene Projekte für so genannte „Biosimilars“, das heißt Kopien von etablierten Biotech-Wirkstoffen, befinden sich in der frühen Phase der Entwicklung. Sind diese Projekte erfolgreich, könnte Helm in nächsten Jahrzehnten selbst zum Pharmaanbieter werden.

